



Alia

DER MAGISCHE ZIRKEL

Band 1

C. M. SPOERRI

Fanatsy
AAVA
VERLAG

C. M. Spierri

ALIA

Der magische Zirkel

Band 1

Fantasy

LESEPROBE

© 2014 AAVAA Verlag

Alle Rechte vorbehalten

1. Auflage 2014

Umschlaggestaltung: AAVAA Verlag

Coverbild: © Tara / fantasiafrogdesigns.wordpress.com

Printed in Germany

AAVAA print+design

Taschenbuch: ISBN 978-3-8459-1111-3

Großdruck: ISBN 978-3-8459-1112-0

eBook epub: ISBN 978-3-8459-1113-7

eBook PDF: ISBN 978-3-8459-1114-4

Sonderdruck: Mini-Buch ohne ISBN

AAVAA Verlag, Hohen Neuendorf, bei Berlin

www.aavaa-verlag.com

eBooks sind nicht übertragbar! Es verstößt gegen das Urheberrecht, dieses Werk weiterzuverkaufen oder zu verschenken!

Alle Personen und Namen innerhalb dieses eBooks sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden Personen sind zufällig und nicht beabsichtigt.



Vorwort

Wie, werdet Ihr Euch fragen, wie um alles in der Welt kommt man dazu, eine Fantasy-Geschichte zu erfinden?

Nun ... die Antwort lautet ganz einfach: Ich habe sie nicht erfunden. Das Land Altra gab es tatsächlich.

Wie ich Altra fand?

Beginnen wir von vorne: Es war ein verregener Montagabend. Der Herbst hatte seit einigen Tagen mit bewundernswertem Ehrgeiz begonnen, die letzte Wärme des Sommers zu vertreiben und ich war dazu verdammt, in den Geschichtsarchiven der Universität Zürich zu wühlen. Wer noch nie in der Schweiz war oder die Universität nicht kennt: Sie ist riesig und ihre unterirdischen Tunnel gleichen einem wahren Netzwerk, in dem man sich leicht verirren kann.

In solch einem Raum in einem der Tunnel war ich also und suchte nach einem Buch. Es war mir von meinem Geschichtsprofessor

empfohlen worden und es sollte sich hier irgendwo in diesem verstaubten Archiv befinden.

Dabei stieß ich auf etwas, das mein Leben veränderte: Eine gläserne Kiste, die sich ganz hinten im Raum zwischen zwei alten Regalen befand.

Die Kiste schien schon sehr lange dort zu stehen, der dicken Staubschicht nach zu schließen, die sich darauf gebildet hatte. Natürlich wollte ich wissen, was sich darin befand, da ich von außen nur vage Umrisse erkennen konnte. Als ich sie endlich geöffnet hatte und der Deckel aufsprang, stieg eigenartiger Rauch daraus hervor. Im Innern der Kiste lag ein Stapel halb verwitterter Schriftstücke in einer vergilbten Mappe.

Beim näheren Betrachten geriet ich ins Stutzen: Sie enthielten Karten und Notizen einer längst vergangenen Epoche. Von Fabelwesen war da die Rede, von Zwergen, Elfen, Trollen und Magiern. Und von einem Land namens Altra.

Als ich meinen Professor auf diese Schriftstücke ansprach, erzählte er mir eine unglaubliche Geschichte. Eine Geschichte, die ich Euch keinesfalls vorenthalten kann und will. Einige fehlende oder unlesbare Schriftstücke musste ich durch meine eigene Fantasie ersetzen, aber im Großen und Ganzen hat sich diese Geschichte so zugetragen.

Sie begann im Jahre 11'245 der ersten Epoche. Jener Epoche, die wir heute als eine Zeit vor dem Verschwinden jeglicher Fabelwesen kennen.

Aber lest selbst ...

Prolog

Der eisige Wind pfiff ihnen um die Köpfe, sodass sie ihre mit Pelz gefütterten Kapuzenumhänge eng um ihre Leiber schlingen mussten. Der Pfad war bedeckt mit nassem Schnee, der das Vorankommen mit dem Wagen zusätzlich erschwerte.

Es war ein langer Weg in die Stadt Lormir, obwohl sie ihren Ochsen vorgespannt hatten, um schneller voranzukommen. Die Zeit drängte. Das Gildentreffen würde in wenigen Stunden beginnen und es dauerte noch eine Weile, bis sie die massiven Mauern der Hauptstadt erreichten.

Wieder hustete das kleine Mädchen, deren blonden Zöpfe unter der dicken Kapuze gerade noch zu erahnen waren. Ihr Gesicht war verdeckt von Pelz und Tüchern, die sie warm halten sollten.

Nicht zum ersten Mal, seit sie aufgebrochen waren, fragte sich Pitor, ob er und Irina richtig

gehandelt hatten. Aber der immer schlimmer werdende Husten ihrer Tochter hatte ihnen keine andere Möglichkeit gelassen, als sie in die Stadt zu den Heilern zu bringen. Zumal er und seine Frau als Mitglieder der Erdgilde sowieso dorthin mussten. Die Räte der Gilde wollten wieder einmal über irgendeine Belanglosigkeit entscheiden. Dazu mussten wie immer alle Mitglieder anwesend sein – zumindest diejenigen, die im Umkreis einer Tagesreise von Lormir entfernt wohnten.

Pitor fluchte innerlich darüber, dass er damals mit Irina nicht weiter von der Stadt weg gezogen war. Aber er musste als ältester Sohn den Hof seiner Eltern weiterführen – da war ihm leider keine Wahl geblieben. Trotzdem ... vielleicht hätte es eine Möglichkeit gegeben, nicht so nahe an der Stadt und der Gilde wohnen zu müssen.

Er fasste den Riemen, der dem Ochsen durch den Nasenring gezogen worden war, fester und zog seinen Schal bis über den Mund

hoch. Seine Hände waren bereits klamm vor Kälte.

Fröstelnd drehte er sich zu seiner Frau um, die den Arm um ihre Tochter gelegt hatte. Sie schaute ihn aufmunternd an. Sie war immer so gütig und verständnisvoll – so einfühlsam. Das war einer der Gründe gewesen, warum er sich in sie verliebt hatte. Seine Freunde hatten nie verstanden, was er an ihr fand. Rein äußerlich war sie wahrhaft keine Schönheit. Aber für ihn war sie alles, was er sich je von einer Frau gewünscht hatte.

Auch jetzt spürte er ein warmes Gefühl in der Brust, als er ihren Blick zärtlich erwiderte. Dann drehte er sich um und stapfte weiter durch den Schnee in Richtung Hauptstadt.

Nach einer Stunde kamen endlich die Mauern von Lormir in Sicht. Immer wieder war Pitor aufs Neue von der Größe der Stadt beeindruckt. Er kratzte sich an seinem schlecht rasierten Kinn und ging mit energischen Schritten auf die Stadtwachen zu, die vor dem

Eingangstor der Mauer standen und ihnen entgegensahen.

»Wer seid Ihr und was wollt Ihr in Lormir?«, fragte einer der vier Wachen.

In seiner Stimme hörte Pitor, dass er eher aus Pflichtgefühl, als wegen echtem Interessen fragte.

»Wir sind Angehörige der Erdgilde und unterwegs zur Versammlung«, erwiderte er höflich und deutete auf den Karren, wo Irina und seine Tochter saßen. »Unsere Tochter hat einen schlimmen Husten. Wir werden sie zu den Heilern bringen.«

»Was auch immer ...«, antwortete der Wachmann gelangweilt und winkte sie durch.

»Vielen Dank!«, entgegnete Pitor freundlich und schüttelte innerlich den Kopf.

Die Wachen waren Angehörige der Feuergilde und gehörten als Soldaten, welche in der Stadt wohnen durften, zur privilegierteren Bevölkerung von Lormir. Trotzdem schienen sie – wie die meisten Menschen dieser Bevölkerungsschicht – eher unzufrieden und ge-

langweilt zu sein, als sich über die Tatsache zu freuen, dass es ihnen besser ging, als den meisten anderen Bewohner in Altra.

Stumm zog er seinen Ochsen hinter sich her, durch die verdreckten Gassen des äußeren Stadtkreises. Der Gestank der Stadt hüllte sie nach wenigen Schritten ein. Unterwegs passierten sie die beiden inneren Stadttore. Hier behelligten sie die Wachen nicht weiter – was sollte schon ein verdreckter Bauer mit seiner Frau und einer kranken Tochter für eine Gefahr für die Hauptstadt darstellen?

Erst im Kern der Stadt wurde der Weg besser und man merkte, dass hier die reicheren Leute wohnten. Die Häuser waren stabiler gebaut, keine Löcher im Mauerwerk zu erkennen und auch die Straßen waren gepflastert und gepflegt.

Endlich gelangten sie zum fünfeckigen Gildeplatz mit den gewaltigen Gildenhäusern und den Tempeln. Pitor atmete innerlich auf und ging zum Gebäude der Erdgilde und dem Hospital. Davor stand wieder eine Wa-

che, die sie jedoch diesmal freundlicher begrüßte und nach ihren Namen fragte.

»Stellt Euren Karren dorthin«, der Soldat deutete auf einen Stall, der sich am Rande des verschneiten Platzes befand.

Pitor tat wie geheißen und half seiner Frau vom Ochsenwagen.

»Hoffentlich können ihr die Heiler helfen«, flüsterte Irina und schaute besorgt auf ihre kleine Tochter hinunter, die wieder von einem heftigen Hustenanfall geschüttelt wurde.

»Bestimmt«, entgegnete Pitor beruhigend. »Es ist doch nur ein Husten. Den können die Heiler ganz sicher behandeln.«

Irina nickte tapfer und nahm ihre Tochter bei der Hand, um sie ins Gildengebäude zu führen, wo sich der Heilertract befand. Als sie diesen betraten, spürte Pitor, wie ihn die Hoffnung verließ, jemals rechtzeitig zur Gildenversammlung zu kommen.

Das Hospital war überfüllt mit Patienten. Kein Wunder – der Winter war hart, selbst für lormische Verhältnisse, und Lungenentzün-

dungen sowie Grippewellen griffen rasend schnell um sich.

Die Heiler eilten in ihren braunen Gewändern von einem Patienten zum Nächsten.

Eine Frau mit langem, blondem Zopf kam auf sie zu. »Pitor und Irina«, sie lächelte ihnen entgegen. »Ihr kommt zu einem erdenklich schlechten Zeitpunkt. Wir haben keine Kapazitäten mehr für weitere Patienten.«

Sie richtete ihren Blick auf das kleine Mädchen, das ihr Gesicht unter einem weiteren Hustenanfall im Umhang ihrer Mutter verbarg. Ihr kleiner Körper zitterte.

»Geht es ihr noch nicht besser?«, fragte die Heilerin besorgt.

»Nein«, antwortete Pitor. »Sie hat seit Tagen einen starken Husten, der immer schlimmer wird. Nichts hat geholfen, selbst die Tinkturen nicht, die wir beim letzten Mal erhalten haben. Wir hatten gehofft, dass du sie dir nochmals anschauen kannst.«

Die Heilerin hob entschuldigend die Hände. »Wenn ihr bis nach der Versammlung warten

könnt, werde ich sehen, was ich tun kann. Aber nun muss ich mich beeilen, der Gilderrat wartet nicht gerne. Eure Tochter kann im Zimmer dort drüben warten, bis das Treffen vorüber ist. Ich nehme an, ihr werdet ebenfalls kommen?«

Pitor und Irina wechselten einen raschen Blick. Er musste sie nicht fragen, um zu sehen, dass es seiner Frau nicht recht wäre, die kleine, kranke Tochter hier allein unter fremden Menschen zu lassen.

»Danke, Miara«, sagte Pitor zur Heilerin. »Wir werden uns besprechen und kommen dann auch gleich zur Versammlung.«

Die Heilerin nickte, lächelte sie nochmals an und ging eilig davon.

»Was meinst du?«, fragte Irina, als sie weg war. »Sollen wir sie einfach mitnehmen?«

»Du weißt, dass es verboten ist, Nichtmitglieder der Gilde an Versammlungen mitzubringen«, entgegnete Pitor zögernd. »Und unsere Tochter gehört noch nicht zur Erdgilde ...«

»Ja, aber sie wird es in drei Jahren. Wir haben ja schon bemerkt, dass sie eine Begabung für das Erdelement hat. Es ist also nur eine Frage der Zeit, bis sie Mitglied in der Gilde sein wird.«

Pitor musterte seine Tochter zweifelnd. Seine Frau hatte recht, das Mädchen zeigte bereits Anzeichen der Erdbegabung. Trotzdem ... sie war noch kein vollwertiges Mitglied der Gilde. Doch sie alleine hier im Hospital warten zu lassen – das ging ihm ebenfalls gegen den Strich.

»Also gut«, nickte er schließlich. »Wir nehmen sie mit. Aber wir bleiben ganz hinten, damit uns niemand sieht.«

Irina atmete sichtlich auf und nahm ihre Tochter wieder bei der Hand.

»Komm«, flüsterte sie sanft. »Wir werden zurückkommen und dann hilft dir die nette Heilerin, ja?«

Das kleine Mädchen schaute ihre Mutter kläglich an und nickte. Den Schal hatte sie vor

ihren Mund gepresst und unterdrückte einen weiteren Hustenanfall.

Pitor seufzte. Damals hätte er alles noch ändern können. Hätte verhindern können, dass sie jetzt, eine Woche später, hier im Gerichtssaal von Lormir sitzen mussten. Seine kleine Tochter vor ihnen auf einem Stuhl, mitten in dem großen, kalten Raum.

Aber wie er es auch drehte und wendete – er hätte sich jederzeit wieder so entschieden. Seine kranke Tochter alleine im Hospital zu lassen, während er selbst an der Gildenversammlung teilnehmen musste, das hätte er nicht verantworten können. Zumal seine Tochter nicht zu den Kindern gehörte, die stundenlang still in einer Ecke sitzen konnten. Sie hätte sich mit der Zeit bestimmt aufgemacht, um das Hospital zu erkunden. Und wer weiß, wie das geendet hätte.

Nun ja, wahrscheinlich nicht vor dem Gericht – dachte er ironisch und biss sich unwillkürlich auf die Lippen. Irina, die neben ihm saß,

war kreideweiß im Gesicht. Als sie erfahren hatte, dass jemand aus der Erdgildenversammlung sie verpetzt hatte, war sie so wütend geworden, wie er sie noch nie erlebt hatte. Aber jetzt saß sie still und eingeschüchtert hinter ihrer Tochter, die von der harten Arbeit auf dem Hof gezeichneten Hände in ihrem Schoß gefaltet und wagte kaum zu atmen.

Er nahm ihre Hand. Sie war eiskalt.

»Es wird sich sicher eine Lösung finden«, murmelte er beruhigend.

Sie schaute ihn mit geweiteten Augen an. »Nein ... hast du vergessen, wer die Verhandlung führt? Er wird niemals nachgeben, er ist bekannt für seine harten Urteile«, ihre Stimme brach.

In dem Moment betrat er den Saal. Xenos. Der Magier und Zirkelleiter von Lormir und Vollzieher des Gesetzes.

Sein schwarzer Umhang blähte sich hinter ihm auf und seine eisigen Augen schweiften ausdruckslos durch den Saal, schienen jeden Zuschauer einen Moment lang zu fixieren.

Gemäßigten Schrittes schritt er zu dem Stehpult, das sich direkt vor Irina, Pitor und deren Tochter befand. Er musterte die Drei prüfend.

Unwillkürlich überkam Pitor eine Gänsehaut, als Xenos zu sprechen begann. Seine Stimme klang eiskalt und in seiner Miene waren Arroganz und Abscheu zu lesen.

»Pitor und Irina von Lormir. Ihr wurdet angeklagt, weil Ihr Eure Tochter unerlaubt in eine Gildenversammlung mitgenommen habt, obwohl sie noch kein Mitglied der Erdgilde ist – ist das korrekt?«, fragte er in sachlichem Tonfall.

Irina starrte den Zirkelleiter wie ein Reh an, das schutzlos dem Bogen eines Jägers ausgeliefert war.

Pitor holte Luft und versuchte, seine Stimme sicherer klingen zu lassen, als er sich selbst fühlte. Er blickte Xenos fest in die kalten Augen.

»Ja, das stimmt. Aber ...«

»Dann seid ihr für schuldig befunden«, unterbrach ihn Xenos donnernd. »Alle hier An-

wesenden haben das Schuldeingeständnis gehört und bezeugt!«

Damit schweifte sein eisiger Blick abermals durch den Raum. Pitor vermeinte, dass sich die Zuschauer, die sich im Gerichtssaal eingefunden hatten, um an den wöchentlichen Rechtsprechungen teilzunehmen, unter dem Blick des Zirkelleiters kleiner wurden.

Ein grausames Lächeln umspielte jetzt den schmalen Mund von Xenos.

»Ihr werdet Euch bestimmt fragen, worin Eure Strafe besteht«, sprach er, an Pitor und Irina gewandt.

Irina zuckte unter seiner Musterung unwillkürlich zusammen. Pitor spürte, wie ihm die Galle hoch kam. Er verabscheute diesen Magier. Seine Tochter, die auf dem Stuhl vor ihm saß, begann leise zu weinen.

In dem Moment richtete sich der Blick von Xenos auf sie. »Damit keiner mehr unerlaubt Nichtmitglieder in geheime Gildenversammlungen mitnimmt, werde ich an Euch ein Exempel statuieren«, sagte er mit schneiden-

der Stimme. »Und zwar wird Eure Tochter, wenn sie das dreizehnte Lebensjahr erreicht hat, nicht in die Erdgilde aufgenommen!«

Irina entfuhr ein Keuchen und Pitor blinzelte ungläubig. Aus dem Publikum waren überraschte Rufe zu hören. Um Pitor drehte sich alles. Hatte er gerade richtig gehört? Das konnte nicht sein Ernst sein! Noch nie wurde jemandem der Zutritt zu einer Gilde verweigert! Das kam einem Todesurteil gleich. Was sollte aus seiner Tochter werden? Sollte sie etwa auf der Straße betteln?!

Schon wollte Pitor aufspringen und widersprechen, aber Xenos fuhr in dem Moment fort: »Wir werden trotzdem eine gewisse Milde walten lassen«, bemerkte er mit falscher Güte. »Und zwar wird Eure Tochter stattdessen als Dienerin in den Zirkel geschickt!«

»Nein«, presste Pitor zwischen den Zähnen hervor. »Wir nehmen jedes Urteil an, aber nicht dieses. Wir schicken unsere Tochter nicht in den Zirkel!«

»Euch wird keine andere Wahl bleiben!«,
donnerte Xenos mit eisiger Ruhe. »Seid froh,
dass Ihr so glimpflich davongekommen seid!
Damit ist die Verhandlung geschlossen!«

Er wandte sich ab und verließ den Raum,
noch ehe Pitor seine Sprache wiedergefunden
hatte.

Kapitel 1

»Mama, Mama! Es geht bald los! Es geht bald looos! Komm, Alia, wir müssen uns beeilen!«

Aufgeregt hüpfte Sen in seinen neuen Hosen und dem roten Hemd zwischen Mutter und mir hin und her. Sein blonder Schopf ist wie immer ungekämmt und seine Wangen leuchten vor Aufregung. Oder vielleicht ist es auch die Anstrengung, so genau lässt sich das nicht mehr unterscheiden, da er und Lia seit einer halben Stunde um die Wette hüpfen. Die beiden freuen sich wirklich.

Ich lächle in mich hinein. Es ist ein großer Tag für meine Geschwister: der Eintritt in die Erwachsenenwelt. Sie sind beide dieses Jahr dreizehn geworden, haben aber schon seit drei Jahren ihre Elementbegabungen entdeckt. Und zwar fast gleichzeitig, wie das bei Zwillingen oft der Fall ist. Sowohl Sen als auch Lia scheinen eine Extraportion ihrer Talente auf den Weg mitbekommen zu haben.

Sen, mein jüngerer Bruder, hat eine natürliche Begabung, mit dem Element Feuer umzugehen. Wenn er mit dem Feuerstein hantiert, ist es, als würde der Feuergott Ignas höchstpersönlich vor einem stehen. Er bringt schnellere und länger brennende Feuer zustande, als jeder andere. Auch sein Geschick in der Schmiedekunst ist bewundernswert. Er durfte sogar schon einmal bei Kar, dem Goldschmied, ein paar Tage aushelfen und dieser war begeistert von ihm. Wenn Sen, wie alle anderen Kinder aus besseren Häusern in Alt-ra, die Hochschule drei Jahre lang besucht hat, darf er bei ihm arbeiten. Das steht jetzt schon fest.

Meine Schwester Lia schlägt hingegen Mutter nach. Ihre Begabung für das Element Erde und damit unter anderem für die Heilkunst, wurde ihr buchstäblich in die Wiege gelegt. Sie kann mit Verbänden und Tinkturen so geschickt umgehen wie nur wenige in ihrem Alter. Und ihre liebevolle Art wird von den Patienten, die sie manchmal unter Aufsicht mei-

ner Mutter behandeln darf, geschätzt. Aber auch sie wird zunächst in der Hochschule ihr Element noch besser beherrschen lernen und eine Ausbildung in der höheren Heilkunst machen, ehe sie Mutter im Hospital helfen darf.

Mutter – ich schaue ihr zu, wie sie Sen einfängt, um ihm einen ordentlichen Scheitel zu verpassen, dann Lia lachend umarmt und ihr das Schleifchen, das um die Taille ihres braunen Gildenkleides schlackert, festbindet. Ja, sie ist eine unglaubliche Frau. Mein Fels in der Brandung. Ihr blondes Haar ist immer zu einem langen Zopf geflochten, ihre dunklen Augen strahlen Güte und Wärme aus. Ihr Rücken ist von der harten Arbeit im Hospital gebeugt und seit zwei Jahren überrage ich sie nun um eine Handbreite. Wie die meisten Menschen im Norden von Altra trägt sie oft einen dicken Pelzmantel über ihrer Arbeitskleidung, der sie gegen die beißende Kälte schützt, die hier die meiste Zeit des Jahres herrscht.

Gäbe es Mutter nicht, ich wäre vor Verzweiflung wohl bereits zehnmal durchgedreht. Aber sie ist immer da, hat immer ein tröstendes Wort für mich parat. Trotzdem erwische ich sie ab und zu, wenn sie sich unbeobachtet fühlt, wie sie mich voller Mitgefühl und Traurigkeit ansieht. Sie weiß, dass ich nicht mehr viel Zeit habe, um meine Begabung zu finden. Ich bin bereits fünfzehn Jahre alt und werde in zwei Wochen sechzehn. Andere in meinem Alter gehen festen Berufen nach und heiraten, haben Kinder, während ich weder das eine noch das andere darf, da ich keiner Elementgilde angehöre.

Mit dreizehn Jahren wurden alle meine Freundinnen in eine der vier Gilden aufgenommen. Nur ich musste damals in den Zuschauerreihen stehen. Am liebsten wäre ich gar nicht hingegangen, aber meine Freunde traf ja keine Schuld daran, dass ich noch keine Begabung entwickelt hatte. Zudem ist es für alle Bürger von Lormir Pflicht, an den Auf-

nahmeritualen, die in ganz Altra zur Sommer-
sonnenwende stattfinden, teilzunehmen.

Immer stärker wird meine Befürchtung, dass
ich eine Nehil bin, also keine einzige Element-
begabung entwickeln werde. Seit über zwanzig
Jahren gab es keinen Nehil mehr. Von dem
letzten Jungen, der keine Begabung hatte,
weiß man nur, dass er sich am Tage seines
sechzehnten Geburtstages in der Scheune sei-
nes Bauernhofes erhängte. Dieses Schicksal
möchte ich auf keinen Fall mit ihm teilen.

Letztes Jahr jedoch kandidierte ein vierzehn-
jähriger Junge bei den Aufnahmeritualen – ei-
ne Seltenheit. Man konnte seine Erleichterung,
dass er doch noch eine Begabung entwickelt
hatte, mit Händen greifen. Er machte mir Mut.
Aber wenn ich bis zu meinem sechzehnten
Geburtstag kein Element beherrsche, sind
meine Eltern dazu verpflichtet, mich in den
Magierzirkel von Lormir als Dienerin zu schi-
cken – dies geschieht nun mal mit Nehilen,
die ansonsten in der Gesellschaft gerade noch
fürs Betteln taugen.

Als Diener im Zirkel ist es gar nicht so übel, man hört selten negative Berichte. Meist entscheiden sich Kinder aus ärmeren Familien, die sich die Hochschule nicht leisten können, sogar freiwillig nach der Gildenzeremonie, den Magiern zu dienen. Der Vorteil für sie ist, dass sie dort ihrer Begabung entsprechende Arbeit, gutes Essen, Kleidung und sogar eine kleine Ausbildung bekommen. Der Nachteil ist, dass sie nie wieder in die Welt außerhalb des Magierzirkels zurückkehren dürfen. Den Dienern ist es streng verboten, mit Nicht-Magiern zu kommunizieren, um die Geheimnisse des Zirkels zu bewahren.

»Kommst du, Mertin?«, ruft Mutter die Treppe hinauf. »Wir müssen wirklich los, Sen hat recht, sonst kommen wir womöglich zu spät!«

»Schon gut, ich komme ja, Miara.«

Mein Vater Mertin, kommt gemächlich die Treppe herunter. Er trägt seine grünen Jagdkleider, die seinen schlanken, muskulösen Körper wie eine zweite Haut umschmie-

gen. Sein Gang ist wie immer leicht federnd und lautlos, jahrelang auf der Jagd im Wald geschult. Sein nussbraunes Haar, das nun an den Schläfen bereits etwas grau wird, hat er unter dem Jägerhut versteckt, sein Gesicht mit den grünen Augen, in denen immer der Schalk sitzt, ist frisch rasiert.

Wie er möchte ich auch sein. So selbstbewusst und mit der Eleganz einer Raubkatze. Wie immer versetzt es mir einen Stich, als mir bewusst wird, dass ich vielleicht nie mit ihm auf die Jagd gehen kann. Wir lernen zwar in der Schule die Grundkenntnisse der Jagd – so versuchen die Lehrer, unsere Luftbegabungen zu entdecken – aber es ist streng verboten, vor Zutritt in die Luftgilde in den Wald jagen zu gehen. Das dürfen nur die echten Jäger, da es für alle anderen als zu gefährlich gilt. Im Wald lauern Bären, Echsen, Trolle, Gorkas oder noch schlimmer: Warfts. Da braucht es das ganze Geschick eines Jägers, um diesen Monstern die Stirn bieten und überleben zu können.

Das Schießen mit Pfeil und Bogen hat mir immer großen Spaß gemacht, jedoch entwickelte ich auch in diesem Element leider keine überragenden Fähigkeiten. Ganz im Gegensatz zu meiner Freundin Kala, die bei den Bogenschießübungen immer ins Schwarze traf und daher seit zwei Jahren einer erfolgreichen Jagdtruppe angehört.

Vater scheint meine Gedanken erraten zu haben, eine weitere Gabe, die den Mitgliedern der Luftgilde eigen ist. Er legt den Arm um meine Schultern und kneift mich in die Seite.

»Komm, Alia, lassen wir die Drei nicht warten. Es gilt schließlich, deine Geschwister vor Miaras Fürsorge zu erretten.«

Tatsächlich scheint sie es mit ihren Mutterpflichten schon wieder zu übertreiben. Lia sieht unglücklich zu, wie sie ihr eine Feder in das blonde Haar flicht.

Ich glätte mein weißes Festtagskleid, das ich als Nichtgildenmitglied tragen muss, mit den Händen und prüfe nochmals die kunstvolle Hochsteckfrisur, die Mutter aus meinem lan-

gen, dunkelbraunen Haar gezaubert hat, im Spiegel.

Ich finde mich nicht übermäßig schön und gebe auch normalerweise nicht viel auf mein Aussehen. Trotzdem bin ich stolz, wie das weiße Kleid heute meinem Hautton schmeichelt. Ich bin durchschnittlich groß und habe einen eher schlaksigen Körper, der jedoch seit einiger Zeit glücklicherweise immer weiblichere Formen bekommt.

Meine Mutter sagt immer, ich sähe hübsch aus, aber ich habe den Verdacht, dass Mütter in dieser Hinsicht eine verzerrte Wahrnehmung haben.

Schließlich sind wir alle Fünf bereit und begeben uns zum großen Gildenplatz, der zu dieser Jahreszeit ausnahmsweise schneefrei ist. Die vier Gildenhäuser mit ihren Tempeln für die vier Götter von Feuer, Wasser, Erde und Luft bilden die Begrenzung des Gildenplatzes, der in einem Fünfeck angelegt ist. Die

fünfte Seite wird von dem Gildenhaus für Magie eingenommen.

Die Luft riecht nach Sommer. Trotzdem ist es kühl und ein scharfer Wind bläst um unsere Köpfe. Die wärmere Jahreszeit wird erst in etwa einem Monat Lormir erreichen und auch ganz rasch wieder vorbei sein.

Ich ziehe den weißen Umhang, den ich übergeworfen habe, etwas enger um meine Schultern.

Auf dem Platz selbst hat sich bereits eine Menschenmenge angesammelt. Ich staune jedes Mal, wie viele Bewohner die Region Lormir mit ihrer gleichnamigen Hauptstadt hat. Alle haben sich herausgeputzt und in der Farbe ihrer Gilden eingekleidet. Viele, vor allem die Fischer und Bauern, die zum ärmeren Teil der lormischen Bevölkerung zählen, sind von weither angereist. Sie wohnen in Dörfern, die sich meist mehrere Tagesmärsche von der Hauptstadt entfernt befinden.

Die Kinder, die kandidieren werden, stehen jeweils ganz vorne bei der Tribüne. Dorthin

begeben sich nun auch Sen und Lia, während meine Eltern und ich unsere Plätze in den vorderen Reihen der Zuschauer einnehmen.

Vorne bei der Tribüne stehen die wohlhabenderen Familien, hinten die ärmeren und ganz hinten diejenigen, die sich kaum ein Dach über dem Kopf leisten können.

Da drüben steht die Hochseefischerfamilie in ihrer blauen Kleidung, die sie als Angehörige der Wassergilde kennzeichnet. Beide Eltern sind Hochseefischer. Arrangierte Ehen, um die wirtschaftlichen Erträge zu optimieren, sind unter den weniger bemittelten Einwohnern Altras keine Seltenheit.

Weiter vorne entdecke ich den Goldschmied Kar, der, wie mein Bruder Sen, rote Kleidung trägt. Die Farbe der Feuergilde. Seine ist jedoch als Zeichen seines höheren Standes mit Goldfäden durchwirkt. Den Waffenschmied Pete sehe ich weiter hinter ihm. Er legt wenig Wert auf seine Festtagskleidung, die vom Ruß der Schmiede verschmutzt ist. Ich schüttele innerlich meinen Kopf. Dieser Tag ist für seinen

Sohn doch wichtig, da könnte er sich schon etwas mehr Mühe geben.

Die Bauern, die wie Lia und Mutter die braune Festkleidung der Erdgilde tragen, sind etwas weiter hinten auf dem Platz zu entdecken. Sie alle haben die Begabung, sich um das Wohl von Menschen und Tieren zu kümmern. Jedoch bekommen nur reichere Kinder in der Gildenhochschule die Möglichkeit, einträglichere Berufe wie Bäcker, Konditor oder Heiler im Hospital zu werden.

Ich beobachte die Krieger, die mit ihren Schwertern gegen die Schilde schlagen, den Platz hermetisch absperren und für Ordnung unter der bunten Gesellschaft sorgen. In ihren roten Festtagsuniformen, die sie als Mitglieder der Feuergilde tragen dürfen, sehen sie stattlich aus. Ihre alltäglichen Rüstungen, die aus gegerbtem Leder und grauen Eisenplatten bestehen, wirken dagegen eher glanzlos.

Meine Augen wandern zu meiner Freundin Kala, die im grünen Jägerkostüm der Luftgilde hinreißend aussieht. Sie zwinkert mir zu

und winkt über den Platz. Ich winke lächelnd zurück. Sie weiß, dass ich dieses Jahr wieder nicht unter den Kandidaten mit dabei sein werde und wie verzweifelt ich bin, dass ich in zwei Wochen sechzehn werde. Mir rennt die Zeit davon. Sie erwidert mitleidig meinen Blick und legt ihren Zeigfinger unter ihr Kinn. Kopf hoch. Ich nicke tapfer und wende den Blick ab.

Dort, auf der rechten Seite des Platzes stehen diejenigen, die in die Magieryilde aufgenommen werden sollen in ihren schwarzen Umhängen. Sie sind die Glücklichen, die neben der Elementbegabung auch noch eine Magiebegabung entwickelt haben.

Die Energie für alle Zauber schöpfen die Magier aus der eigenen Körperwärme. Wie dies genau geschieht, ist eines der Geheimnisse des Magierzirkels. Es ist jedoch bekannt, dass der Magierkodex es allen Mitgliedern verbietet, sich der Wärme eines anderen Lebewesens zu bedienen – also sogenannte schwarze Magie zu wirken.

Dieses Jahr gibt es sogar über zwanzig magiebegabte Dreizehnjährige, die hochmütig zu uns rüber schauen. Ich schlucke meinen Neid herunter.

Wie gerne wäre ich an der Stelle dieser Kandidaten. Würde darauf warten, dass mein Name aufgerufen und meine Elementbegabung verkündet wird, um dann mit stolz geschwelter Brust zum Podium hochzugehen, wo einem der Gildenring verliehen wird. Der Ring, der auch an den Fingern meiner Eltern blitzt. Der einem sagt, dass man erwachsen ist und zu einer Gilde gehört. Und den man von da an nicht mehr ablegen kann, da sich die Rune darauf mit der Elementkraft in einem verbindet.

Ich betrachte meine Hände, die leicht zittern. Aber ich muss jetzt stark sein. Für meine Geschwister, die als kleine Nervenbündel vor uns stehen und immer wieder unsicher zu mir und meinen Eltern schauen. Ich lächle ihnen zu.

Es besteht eigentlich kein Grund zur Sorge. Schon lange ist es nicht mehr vorgekommen, dass ein Kandidat von einer Gilde abgewiesen wurde. Vor fünf Jahren einmal wurde einem Mädchen der Gildenzutritt verwehrt, weil ihre Eltern den Kodex verletzt hatten. Sie wurde als Dienerin in die Magiergilde geschickt und man hat nie mehr etwas von ihr gehört. Ich fand das damals ungerecht, da sie ja nichts für die Fehlritte ihrer Eltern konnte. Aber so wird das hier in Altra eben gehandhabt. Das nennen die Magier Gerechtigkeit.

Für Sen und Lia besteht jedoch keine Gefahr, dass sie nicht aufgenommen werden. Mutter ist eine der höchsten Heilerinnen im Hospital und Vater Anführer einer erfolgreichen Jagdtruppe. Die beiden besitzen in Lormir hohes Ansehen und daher wird keiner es wagen, ihre Kinder bloß zu stellen. Obwohl der Glanz von ihrem Hause in letzter Zeit kleine Risse bekommen hat. Immer häufiger tuscheln die Bewohner, dass ich die erste Neihil seit zwanzig Jahren sein werde.

Der Fanfarenstoß reißt mich aus meinen Gedanken. Ich recke den Hals, um besser sehen zu können. Die hohen Räte der vier Element- sowie der Magieryilde betreten jetzt unter tosendem Applaus die Tribüne.

Kapitel 2

Jedes Element wird durch ein Gildenmitglied vertreten. Alle sehen sie prachtvoll aus in ihren Ratsgewändern. Es erscheint mir auch dieses Jahr wie ein Wunder, wie der Umhang des Rates der Feuergilde zu brennen scheint, obwohl der Stoff heil bleibt. Wie ein Wasserfall umfließt hingegen der Umhang den Rat der Wassergilde und das Gewand der Abgeordneten der Erdgilde scheint von einem inneren Licht zu erstrahlen. Die Luftgildenrätin trägt grüne Kleidung mit einem Jägerumhang und wird von kleinen Vögeln umschwirrt. Kolibris, hat mein Vater mir mal erklärt. Es ist ein imposantes und wunderschönes Bild.

Die Räte der Magiergilde allerdings überbieten alles. Genau wie in den Elementgilden, ist der Rat der Magiergilde ebenfalls aus vier Ratsmitgliedern zusammengestellt. Für jedes Element wurde ein Magier abgeordnet. Sie alle sind in schwarze Umhänge gehüllt, die

mich an einen Nachthimmel mit tausend Sternen erinnern. Ihre jeweiligen Elemente tragen sie in Form eines Stabes bei sich. Die Spitze jedes Stabes bildet eine Lichtkugel, die entweder in rot, blau, braun oder grün erstrahlt. Ihr oberster Vertreter und Leiter des Magierzirkels ist Xenos, der gleichzeitig das Element Feuer repräsentiert.

Xenos sieht aus wie knapp dreißig, ist hochgewachsen und breitschultrig. Jeder weiß jedoch, dass er in Wirklichkeit bereits mehrere hundert Jahre alt sein muss. Sein Gesicht sieht zwar jugendlich aus, doch seine intelligenten, eisblauen Augen sind uralt. Sie bilden einen auffallenden Kontrast zu seinem dunkelbraunen, schulterlangen Haar, das im Nacken mit einem Lederband straff zusammengehalten wird.

Nur die mächtigsten Magier sind in der Lage, ihre Jugend zu erneuern und damit den Lasten des Alters zu trotzen. Weniger mächtige Magier sterben oft an Altersschwäche oder ei-

nes natürlichen Todes – zum Beispiel, wenn wieder ein Experiment schief gegangen ist.

Ich schaue zu, wie Xenos mit den anderen Magierräten seinen Platz rechts auf der Tribüne einnimmt. In seinen Zügen liegt Kälte, gepaart mit Arroganz, die mich jedes Mal, wenn ich ihn sehe – was glücklicherweise nur einmal im Jahr bei der Aufnahmezeremonie geschieht – frösteln lässt. Dieser Mann geht über Leichen. Zum Zeichen seines Ranges als Leiter des Iormischen Zirkels trägt er immer ein auffälliges, schwarzes Amulett um den Hals.

Die Leiter der fünf Magierzirkel in Altra nehmen eine spezielle Stellung ein. Sie sind die rechte Hand vom tyrannischen Herrscher Lesath, der irgendwo im Süden in Merita regiert, führen dessen Gesetze mit akribischer Genauigkeit aus und halten Gericht. Sie können sehr grausam sein, wenn jemand die Vorschriften missachtet.

Zudem überwachen die Zirkelleiter die Elementgilden und haben auch sonst überall ihre

Finger im Spiel. Immer wieder hört man Geschichten darüber, wie auf Befehl von Xenos ein aufständisches Dorf in der Region von Lormir dem Erdboden gleichgemacht wurde. Auch bei den anderen Zirkeln in Altra wird mit ähnlicher Härte durchgegriffen. Wenn ein Zirkelleiter in einem Dorf oder einer Stadt gesehen wird, bedeutet dies meist Unheil für dessen Bewohner.

Heute jedoch sind die Magier glücklicherweise in friedlicher Absicht hier.

Nach ein paar Minuten legt sich der Applaus und die Aufnahmezeremonie beginnt.

Zuerst sind die Elementgilden an der Reihe.

Für die Feuergilde sind zwei Dutzend Kandidaten nominiert, darunter auch Sen. Alle werden gebeten, nach vorne zu treten, dann werden goldene Ringe, die mit rot glühenden Feuerrunen verziert sind, auf kleinen Kissen gebracht. Woher diese Ringe genau stammen, ist eines der Geheimnisse der Gilden.

Die Nervosität der Kinder ist nun greifbar.

Heros, das oberste Ratsmitglied der Feuergilde, sagt den Eid der Feuergilde vor. Er ist ein untersetzter Mann Anfang vierzig, dessen Überheblichkeit sein Gesicht zu einer Fratze verzerrt.

»Ich gelobe hiermit feierlich, bis ans Ende meiner Tage die Geheimnisse der Feuergilde zu bewahren und den Kodex von Ignas, dem Feuergott, nach meinem besten Wissen und Gewissen zu befolgen. Das Feuer ist rot, im Herzen brenne ich.«

Die Kinder sprechen den Eid mit zitternden, leisen Stimmen nach.

Ich merke, wie Tränen in meine Augen treten, als ich Sen dabei beobachte, wie er den Gilde ring an seinen rechten Ringfinger steckt und kurz zusammen zuckt, als die Macht des Feuers sich mit seinem Innersten vereint. Es sind Tränen des Stolzes, aber auch ein bisschen des Selbstmitleids.

Wir hatten uns schon ausgemalt, dass wir dieses Jahr vielleicht sogar gemeinsam das Aufnahme ritual bestehen. Tja, daraus ist nun

leider nichts geworden, da ich mich mehr und mehr zur Nehil zu entwickeln scheine.

Sen strahlt mit den anderen neuen Gildenmitgliedern um die Wette und geht stolz zu seinem Platz neben dem Ratsmitglied der Feuergilde. Er gehört nun offiziell dem Feuer-gott und ist ein Erwachsener.

Als Nächstes tritt Bermes, oberstes Mitglied der Wassergilde vor. Die Mitglieder der Wassergilde waren immer schon diejenigen, die mir am sympathischsten waren, da sie am meisten auf dem Boden geblieben sind.

Dies verkörpert auch Bermes. Er ist knapp über vierzig Jahre alt, hochgewachsen und schlank. Manche würden ihn vielleicht sogar knochig nennen. Seine Haut ist vom Leben auf der See gegerbt, seine Hände sind rau und mit Schwielen bedeckt. Auch er hat eine mehrwöchige Reise hinter sich, da er normalerweise nicht im Gildenhaus hier in Lormir lebt, sondern am Meer, in Heystedt, wo er eine Werft betreibt.

Zu seinen Kandidaten zählen knapp zwanzig Kinder, unter anderem auch Cana, die Tochter des Goldschmieds. Sie ist die Einzige, die dieses Jahr mit zwei Begabungen antritt und sich für eine der beiden entscheiden muss. Während dem Aufnahme-ritual wird die zweite Begabung automatisch ausgelöscht. Sie spricht tapfer mit den anderen Kindern die Gildenworte nach.

»Ich gelobe hiermit feierlich, bis ans Ende meiner Tage die Geheimnisse der Wassergilde zu bewahren und den Kodex von Aquor, dem Wassergott, nach meinem besten Wissen und Gewissen zu befolgen. Das Wasser ist tief, tief wie meine Seele.«

Jetzt kommt der Moment, wo alle Bewohner Lormirs den Atem anhalten. Canas Begabung für das Element Luft wird nun mit dem Zutritt in die Wassergilde zerstört werden.

Sie tritt mit einem kaum merklichen Zögern vor und steckt sich den goldenen Ring mit der blau leuchtenden Wasserrune an den Finger. Kaum berührt er ihre Haut, zuckt sie mit

schmerzhaft verzerrtem Gesicht zusammen und stürzt wimmernd zu Boden.

Ihr schmaler Körper wird von Krämpfen gepeinigt, um ihren Mund sammelt sich Schaum. Aber es eilt ihr niemand zur Hilfe. Jeder weiß, dass sie diese schwierige Prüfung selbst bestehen muss, um als vollwertiges Mitglied der Wassergilde gelten zu können.

Ich beiße auf die Lippen, kann den Blick aber nicht abwenden. Nach drei endlosen Minuten hören die Zuckungen auf, Canas Blick wird wieder klarer und sie versucht, ihre verkrampften Beine zu bewegen.

Bermes stützt sie und hilft ihr, aufzustehen. Er umarmt sie feierlich und führt sie, unter dem Applaus der Zuschauer, zu den anderen neuen Mitgliedern seiner Gilde.

Canas Gang ist immer noch zittrig, aber ich erhasche einen kurzen Blick auf ihr stolzes Lächeln, ehe sie von den Mitgliedern der Wassergilde zum Beitritt beglückwünscht wird.

Nun ist Lia an der Reihe. Sie und ein Dutzend weitere Kandidaten treten vor, während Ranzad, die oberste Heilerin, eine grauhaarige Frau mit rundem Gesicht, den Eid vorsagt.

»Ich gelobe hiermit feierlich, bis ans Ende meiner Tage die Geheimnisse der Erdgilde zu bewahren und den Kodex von Tellos, dem Erdgott, nach meinem besten Wissen und Gewissen zu befolgen. Ich bin die Mutter, die Erde und das Leben.«

Nach Canas Zusammenbruch, greifen die Kandidaten nur zögerlich zu den Ringen mit den braunen Runen. Als aber nichts passiert, außer dem kurzen Schmerz, als die Kraft der Erde in die jungen Körper dringt, zeigt sich Erleichterung auf ihren Gesichtern, die bald dem Stolz, nun endlich Mitglied in der Erdgilde zu sein, weicht.

Lia winkt kurz in unsere Richtung, ehe sie sich mit einem breiten Lächeln zu den anderen Ratsmitgliedern begibt. Mutter strahlt über das ganze Gesicht und ich sehe den Stolz in ihren Augen. Wie gerne würde ich sie auch

so stolz machen. Vater lächelt mir aufmunternd zu, er hat schon wieder meine Gedanken erraten. Ich lächle gequält zurück und wende meine Aufmerksamkeit wieder der Zeremonie zu.

Als Letztes treten die sieben Kandidaten des Luft-Elements auf die Tribüne. Ihr Eid wird ihnen von Fuarta, einer bereits sechzigjährigen Frau, deren Blick jedoch vom hohen Alter unberührt, klar und durchdringend ist, vorgelesen.

»Ich gelobe hiermit feierlich, bis ans Ende meiner Tage die Geheimnisse der Luftgilde zu bewahren und den Kodex von Aurel, dem Luftgott, nach meinem besten Wissen und Gewissen zu befolgen. Die Luft ist klar, der Pfeil schnell, das Leben kurz.«

Nachdem alle sieben neuen Mitglieder ihre goldenen Ringe mit der Luftrune an den Fingern haben, treten die Abgeordneten der Elementgilden in den Hintergrund, um den Magiern Platz zu machen.

Als Xenos nach vorne tritt, wird es im Publikum still. Es ist eine Ehre, in die Magiergilde aufgenommen zu werden, aber selbst wenn man Ansätze von Magiebegabung zeigt, ist dies kein Garant für die Aufnahme. Die Größe der Begabung wird erst von Xenos geprüft.

Die Kandidaten wirken nun nicht mehr so überheblich und selbstgefällig wie zuvor, sondern gleichen eher einer kleinen Schafherde, die sich einem zähnefletschenden Wolf gegenüber sieht.

Aber es nützt nichts. Falls sie Xenos' Prüfung standhalten, dürfen die Kinder dem Magierzirkel beitreten und erhalten je nach ihrer Elementbegabung die schwarzen Magierringe mit den zugehörigen Elementrunen, die sie einem der vier Magierzirkel zuordnen. Falls sie die Prüfung jedoch nicht bestehen, wird ihre Magiebegabung von Xenos vernichtet, was anscheinend ähnlich schmerzhaft ist, wie wenn ein Element gelöscht wird. Zurück bleiben nur noch die Begabung in einem der vier

Elemente und die Demütigung, doch nur einer der Elementgilden beitreten zu können.

Xenos schreitet die Reihe der Kandidaten langsam ab. Seine hohe Gestalt überragt sie alle und lässt sie klein und verletzlich wirken. Er legt jedem kurz die Hand auf den Kopf und murmelt einige Worte. In der Menge könnte man nun eine Fliege husten hören, so still ist es geworden. Ich wage kaum zu atmen und verfolge gebannt jede von Xenos' Bewegungen. Als er beim letzten Kandidaten angekommen ist, ertönt ein animalischer Schrei.

Ich zucke unwillkürlich zusammen. Alle recken ihre Köpfe um zu sehen, was passiert ist. Auch ich stelle mich auf die Zehenspitzen, um etwas sehen zu können.

Der Junge, bei dem Xenos als Letztes war, ist zusammengebrochen. Er hat seine magische Prüfung nicht bestanden und liegt nun wimmernd und sich windend am Boden.

Xenos wendet sich mit ausdrucksloser Miene dem Publikum zu. Ich sehe, dass sein Amulett, das er um den Hals trägt, nun dunkel

leuchtet. Seine sonore Stimme reicht mühelos bis in den hintersten Winkel des Platzes. »Diesem Jungen wird der Zutritt in die Magieryilde verwehrt. Er soll sich für die Aufnahme in die Feueryilde, dessen Element ihm inne-wohnt, bewerben.«

Das war's. So rasch kann der Traum von einer Zukunft im Magierzirkel platzen.

Ich empfinde nun doch Mitleid mit diesem Jungen, den ich vor wenigen Minuten noch beneidet hatte. Mit gerunzelter Stirn beobachtete ich, wie er sich mit hängenden Schultern zu Heros begibt, um dort seinen Feuerring entgegen zu nehmen. Immerhin scheint die Aufnahme in die Feueryilde auf Anhieb zu klappen und er wird zu den anderen Ratsmitgliedern geführt.

Die neuen Mitglieder des Magierzirkels hingegen legen den Eid ab, ehe sie die schwarzen Ringe des Zirkels mit den Runen ihres jeweiligen Elementes tragen dürfen.

»Ich gelobe hiermit feierlich, bis ans Ende meiner Tage die Geheimnisse der Magieryilde

zu bewahren und den Kodex des Zirkels zu befolgen. Wärme und Magie, sie sind eins in mir.«

Damit ist die Aufnahmezeremonie vorbei. Die neuen Mitglieder werden nun in die Gildenhäuser geführt, wo ihnen zu Ehren den ganzen Abend ein Fest stattfinden wird. Dort werden sie in die Geheimnisse der einzelnen Gilden eingeweiht und dürfen ihre neuen Götter feiern. Die Magier brechen jedoch sofort zum Zirkel auf, der außerhalb der Stadt Lormir liegt. Für die nächsten drei Jahre werden nun die frischen Magierlehrlinge ihre Eltern nicht wiedersehen.

Mutter und Vater werden in ihre jeweiligen Gilden gehen und die neuen Mitglieder feiern. Da ich keinem Element angehöre, darf ich wie immer nicht dabei sein. Mit einem leisen Seufzer und Gedanken des Selbstmitleides, mache ich mich auf den Heimweg.

Kapitel 3

Ich wache schweißgebadet auf. Mein Bettzeug ist nass und zerwühlt und mir ist leicht schwindlig. Es ist soweit. Ab heute bin ich sechzehn Jahre alt.

Es ist soweit.

Ab heute bin ich sechzehn Jahre alt.

.....

Alle im AAVAA Verlag erschienenen Bücher sind
in den Formaten Taschenbuch und
Taschenbuch mit extra großer Schrift
sowie als eBook erhältlich.

Bestellen Sie bequem und deutschlandweit
versandkostenfrei über unsere Website:

www.aavaa.de

Wir freuen uns auf Ihren Besuch und informieren Sie gern
über unser ständig wachsendes Sortiment.

Einige unserer Bücher wurden vertont.
Die Hörbücher finden Sie unter
www.talkingbooks.de



www.aavaa-verlag.com